Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)

Ausgabe- u. Annahmestellen für Inserate und Abonnements F. Naumann, Cigarrenh. Leipzigerstr. 77. H. Pflug, Papierhdlg., Kleinschmieden 10. M. Dannenberg, Geiststraße 67.

Hallesches Tageblatt.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition Waisenhaus-Buchdruckerei.

Insertionspreis für die vierspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags größere werden Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 38. Dienstag, den 15. Februar. 1876.

Zur Tagesgeschichte.

Kardinal Hohenlohe in Rom.

Aus Rom, 7. Februar, schreibt der Korrespondent der National-Zeitung: „Um das Aufsehen und die Neugierde zu begreifen, welche die unverhoffte Rückkehr des Kardinals Hohenlohe in Rom erregte, muß man in Rom zur Zeit der weltlichen Papstherrschaft gelebt haben, die soziale Stellung der Kardinäle zu jener Zeit und das einförmige Leben der höheren römischen Gesellschaft kennen, welche, da ihr der Mangel an solider Bildung und äußerer Thätigkeit keinen anderen Konversationsstoff gab, sich ausschließlich um die äußeren Lebensverhältnisse ihrer geistlichen Machthaber bekümmerte, und ihre Lieblingsbeschäftigung in dem Aufsuchen und Erzählen pikanter oder skandalöser Vorfälle in diesen Kreisen fand. Die neuen politischen Verhältnisse haben hierin vieles verändert; die Prälaten und Kardinäle sind durch die heutigen weltlichen Machthaber in den Hintergrund gedrängt, insofern nämlich als die gesellschaftliche Nächstenliebe sie anstatt der ersteren zur Zielscheibe ihrer Klatschsucht erkor. Die fremden Kardinäle sind niemals ein Gegenstand großer Neugierde für die Römer gewesen. Dies beweist die vollkommene Gleichgiltigkeit, mit welcher auch nach dem Sturze der päpstlichen weltlichen Herrschaft die zahlreichen fremden Kardinäle auf ihren Romfahrten behandelt wurden.

Ein ganz anderes Bewandtniß hat es mit dem Kardinal Hohenlohe. Er ist ein alter Römer. Man kannte ihn als Prälaten, als Gran Limosiniere des Papstes, als großen Günstling des neunten Pius. Später war er Kardinal in Curia, das heißt in Rom amtlich residirender Kardinal. Seine Orthodoxie war unverdächtig, seine Haltung untadelhaft; er hatte die liebenswürdigen Formen eines grand Seigneur und stach dadurch von dem plumpen und tölpelhaften Hochmuth vieler seiner geistlichen Mitbrüder vortheilhaft ab.

Bis zum Konzil wußte man nichts besonderes von ihm zu melden; während des Konzils verhielt er sich vorsichtig, und obwohl man wußte, daß er mit Ketzern, wie Theiner, Hefele, Döllinger ꝛc. befreundet war, fand man doch nichts an ihm auszustellen. Kaum aber war das Konzil zu Ende, verließ er Rom. Dadurch wurde er plötzlich eine hochinteressante Persönlichkeit, ein Rebell wie Kardinal d'Andrea, ein Ketzer wie Döllinger; der Name Oënloë — wie die Italiener seinen Namen aussprechen — wurde anrüchig. Zur Rückkehr öfters gemahnt, kam er doch nicht; der päpstliche Nuntius in München ließ ihn durch seine schwarzen Sbirren auf Schritt und Tritt verfolgen und wußte doch nichts über ihn zu berichten; endlich fand einer seiner Kollegen im Purpur die Lösung des Räthsels: Oënloë will sich in Deutschland zum Gegenpapst aufwerfen. Pius der Neunte hielt sich den Bauch vor Lachen, als er die Wundermär hörte.

Als aber Kardinal Hohenlohe zum deutschen Botschafter beim heiligen Stuhle ernannt wurde, verlor der Papst die Geduld: ein römischer Kardinal als Botschafter eines protestantischen Kaisers war nicht nur für Pius den Neunten, sondern für jeden italienischen Priester eine Profanation des „heiligen Purpurs", denn so wird das Kardinalskleid im Kurialstil genannt. Es wurde erwogen, ob man nicht gegen den Kardinal Hohenlohe so verfahren sollte, wie seiner Zeit gegen d'Andrea; es wurde von einer erst beim Tode des Papstes zu veröffentlichenden Bulle gesprochen, durch welche Kardinal Hohenlohe von der Theilnahme am Konklave ausgeschlossen werden sollte; auch andere kirchliche Zensuren sollten ihm in Aussicht gestellt werden. Schließlich wurde es wieder stille. Der Papst wollte nicht mehr von Oënloë hören: nec nominetur in nobis.

Plötzlich und unvermuthet meldete der päpstliche Nuntius in München, daß Kardinal Hohenlohe nach Rom zurückkehre. Die Ueberraschung konnte nicht größer sein; gewiß ist, daß man es im Vatikan nicht glauben wollte, bevor der Nuntius in Wien die Nachricht bestätigte. Es ist die grundloseste aller möglichen Vermuthungen, daß der Papst den Kardinal Hohenlohe wegen der deutschen Kirchenangelegenheiten nach Rom berief. Diese Vermuthung konnte nur bei jemand aufkommen, der weder Pius den Neunten, noch den Kardinal Antonelli, noch die Kurie überhaupt kennt, und durch diese Erfindung die Vermuthung wettzumachen glaubte, daß die deutsche Regierung dem Kardinal Hohenlohe eine Mission beim Papste gegeben habe. Ueber diesen Punkt sind Sie in Berlin jedenfalls besser orientirt, als ich es sein kann; aber dessen können Sie vollkommen versichert sein, daß Kardinal Hohenlohe weder vom Papst, noch von der Kurie nach Rom berufen worden ist, und daß man hier in Bezug auf deutsche Kirchenverhältnisse auf die Einsicht und den Rath irgend eines deutschen Priesters an der Anima mehr hält, als auf jene des Kardinals Hohenlohe. Ich sage dies keineswegs zum Lobe der Kurie, sondern zur Konstatirung einer Thatsache und zur Abwehr abenteuerlicher Kombinationen.

Der Papst empfing den Kardinal Hohenlohe seinem Range entsprechend, ohne Zeugen. Die Audienz hatte eine halbe Stunde gedauert und weder der Papst noch der Kardinal ließen den gegenseitigen Eindruck vor andern Personen merken. Wenn es heißt, daß der Empfang frostig war, so ist dies eine eben so wahrscheinliche Vermuthung als jene, daß der Papst lange nachdenklich sitzen blieb, nachdem der Kardinal sich entfernt hatte. Dagegen ist es Thatsache, daß die Kardinäle, welchen Hohenlohe seinen Besuch machte, sehr verlegen waren und nicht wußten, wie sie sich eigentlich zu ihrem alten Kollegen stellen sollten: ein sicheres Indicium, daß sie nicht erfahren hatten, was zwischen dem Papst und Hohenlohe vorgefallen war. Gleich nach diesen Besuchen fuhr der Kardinal nach Tivoli, wo er wie schon seit vielen Jahren die dem jüngst verstorbenen Herzog von Modena gehörende wundervolle Villa d'Este bewohnt. Abgesehen davon, daß der Kardinal noch keine Wohnung in der Stadt besitzt, war dies auch das beste Mittel, sich der Neugierde wirklicher und angeblicher Freunde zu entziehen, denn in dieser rauhen Jahreszeit ist er in Tivoli gegen Besuche vollkommen geschützt.

Wenn nun auch die allgemeine Neugierde ihm nicht an den Leib rücken kann, ist sie desto lebhafter in den hiesigen klerikalen Kreisen, die es sich natürlich nicht nehmen lassen, daß Kardinal Hohenlohe in den Falten seines Talars die Kapitulation des deutschen Reiches mitgebracht habe. Wenn Hohenlohe nach Tivoli ging, so geschah dies, weil Kardinal Antonelli wegen der Verschlimmerung seines Gichtleidens außer Stand sei, schnell zu antworten; aber an der schließlichen energischen Zurückweisung der Kapitulationsanträge sei nicht zu zweifeln. Denn erst müssen Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck nach Canossa kommen, dann werde man sehen, ob die Kapitulation vorgenommen werden könne."

Berlin, den 14. Februar.

— Seitens des Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß Personen, welche naturalisirte Staatsangehörige der Vereinigten Staaten geworden sind, bei ihrer Rückkehr nach Deutschland die ihnen ertheilten Legitimationspapiere (Bürgerbrief und Paß) nicht, wie bisher, namentlich in Folge von Untersuchungen auf Grund des § 140 des Reichsstrafgesetzbuchs geschehen ist, zur Prüfung ihrer Staatsangehörigkeit abgenommen werden möchten. Diesem Verlangen ist Seitens der deutschen Regierung stattgegeben worden und der preußische Justizminister hat dieser Tage in einem Cirkularerlaß an sämmtliche Gerichtsbehörden und Beamten der Staatsanwaltschaft die Weisung ergehen lassen, daß, da durch die Vorenthaltung dieser Papiere den Inhabern derselben die Möglichkeit entzogen wird, sich über ihr in den Vereinigten Staaten erworbenes Bürgerrecht auszuweisen und die Vermittelung des Vertreters dieser Staaten in Anspruch nehmen, die Abnahme jener Papiere, wo nicht Gründe zur Verhaftung der betreffenden Person vorliegen, thunlichst zu unterlassen ist. Wenn die Einsichtnahme der Papiere durch andere Behörden als die betreffende Lokalbehörde erforderlich wird, ist eine beglaubigte Abschrift der erheblichen Urkunden, wozu meistens nur der Bürgerbrief gehören wird, zu den Akten zu nehmen, und, sofern dies nicht geschehen kann, den Betheiligten bei der Abnahme eine Empfangsbescheinigung mit Angabe des wesentlichen Inhalts der Papiere und des Zweckes, zu welchem die Abforderung geschah, zu ertheilen.

Die Gruft von Steffendorf.

Novelle von H. Fallung.

36. (Schluß.)

Dem Erben von Steffendorf ließ in jener Nacht der in der Natur ausgebrochene Sturm noch mehr aber der in seinem Innern tobende, keine Ruhe. Den Rachen seines Lebens, den er im sichern Port landen zu können gewähnt hatte, sah er durch die von Cölestine erfahrene Zurückweisung hinausgeschleudert auf die schäumende, grollende Fluth — steuerlos, nachdem die Liebliche, der er das Ruder anzuvertrauen gehofft, ihn verlassen. Wieder langte er die Jagdflinte aus dem Gewehrschranke, wieder wanderte er hinaus in den Schloßgarten, umwedelt von seinem treuen Begleiter, dem neufundländer langhaarigen Hunde.

Ihm war der Aufruhr draußen, der die Aeste der Pappeln krachend knickte, der die Schieferbedachung des Schlosses zu seinen Füßen niederschmetterte, willkommen. Er schritt durch die aufrauschenden Büsche, unter den brechenden Bäumen achtlos dahin. Seine Gedanken weilten bei seinem verlorenen Glücke. So lange Cölestine das Schloß bewohnte und sich in Gefahr glaubte, war es Felix zur Gewohnheit geworden, so wie heute nächtlicher Weile ihre Bewachung zu übernehmen. Er umging den Park, er umkreiste den Schloßhof und spähete nach allen Seiten aus, damit sie dort oben in jenem epheuumrankten Schloßthurme der Ruhe pflegen und in Sicherheit sein möge. Erst wenn es im Dorfe und in den Wirthschaftsräumen des Schlosses lebendig wurde, zog er sich zurück und überließ sich selbst auf wenige Stunden dem Schlummer, nachdem er die Forstbeamten geweckt und ihrer Obhut das Schloß und den darin geborgenen Schatz anvertrauet.

In der heutigen Nacht aber schienen ihm der Park und der Schloßhof für seine Runde zu eng, die Wege zu schmal. Er wollte hinaus auf das freie Feld, um den Athem des Sturmes einzusaugen, um in dem eisigen Hauche desselben sein verwundtes Herz ausbluten zu lassen.

Als er sich der schmalen braunen Pforte näherte, welche in's Freie führt, weigerte sich Nero, der große neufundländer Hund, seinem Herrn zu folgen. Der Hund lief suchend und schnoppernd, dann und wann ein leises Knurren ausstoßend, in den Gebüchen, welche die Mauer von Innen schirmten, umher. Felix achtete nicht hierauf, blieb aber eine Weile in Nachdenken festgewurzelt unter einer mächtigen Buche stehen. Der verstorbene Oheim hatte diesen Baum die Agnesbuche genannt und war niemals an demselben, ohne diesen Namen in wehmüthiger Erinnerung auszusprechen, vorübergegangen. Die neben dem Baume befindliche Steinbank war der letzte Ruheplatz gewesen, auf welchem Cölestine's Mutter gesessen, bevor sie ihre Heimath verließ und in die kalte Fremde, in das „Elend" zog.

Nero suchte seinen dort in Nachsinnen lange verweilenden Herrn aufzumuntern. Er sprang in hastigen Sätzen nach der Parkmauer und legte sich dann winselnd zu Felix' Füßen. Der letztere blieb unbeweglich. Als aber Nero sich endlich an seinem Herrn hoch aufrichtete und seine Pfoten auf die Achseln desselben legte, streichelte Felix das zottige Thier liebkosend, seinen Kopf zu ihm wendend und — eine Thräne trat in sein Auge. Ihn rührte die Anhänglichkeit des Thieres und diese Rührung weckte ihn aus seinen Träumen. Er bemerkte, daß Nero etwas Ungewöhnliches beobachtet haben müsse, und, während der Hund verständnißvoll und regungslos neben ihm stehen blieb, durchforschte Felix, an den Stamm jener mächtigen Buche gelehnt, mit scharfem Auge die Umgebung.

Die Dorfuhr schlug die zwölfte Stunde.

Bald darauf bemerkte Felix, daß linker Hand an der vor ihm liegenden Parkmauer sich etwas regte. Ein über die Mauer flüchtig hinhuschender Mondstrahl ließ erkennen, daß das fahle Antlitz eines Menschen sich über dieselbe langsam emporhob. Unmittelbar darauf folgte Dunkelheit. Aber es schien Felix, als ob ein schwerer Gegenstand von der Mauer sich herabwarf. In schwachen Umrissen erkennbar schritt gleich darauf eine große menschliche Gestalt in unhörbarer, schneller Bewegung quer über die Anlage dem Schlosse zu.

Felix, von Jenem nicht bemerkt, schlich durch die dunklen Gänge ihm behutsam nach.

Als Losa Georgewitsch, nachdem er die Mauer übersprungen, das Schloßgebäude erreicht hatte, blieb er eine lange Weile unbeweglich im Schatten eines Mauerwinkels stehen. Dann trat er vor und ging spähend um den Thurmbau herum. Nichts Menschliches war ringsum zu erblicken. Die Bewohner des Schlosses, um welches der Wind stoßweise fuhr, schienen sämmtlich vom tiefsten Schlafe befangen. Losa näherte sich behutsam dem Punkte, wo der neue Bau mit dem alten Schlosse zusammenhing. Wieder zögerte er und hob den Kopf forschend empor.

Dann wickelte er rasch ein langes Seil, welches er um die Hüfte gewunden trug, los. Er rollte es zusammen und warf dasselbe mit geschickter Hand nach dem Geländer der Brücke, welche die obersten Stockwerke des alten und neuen Schlosses verband. Auf den ersten Wurf blieb die Strickleiter mit ihrem eisernen Haken an dem Brückengeländer haften. Losa Georgewitsch prüfte die Haltbarkeit, indem er sich mit vollem Körpergewicht daran hing und hin- und herschaukelte. Dann schwang er sich trotz seiner schweren Körpermasse behend wie eine Katze die Strickleiter empor.

Seine linke Hand tastete nach dem Brückengeländer in schwindelnder Höhe, als Felix hervorspringend auf ihn anschlug und ihm ein donnerndes Halt! zurief.

Gleichzeitig war mit einem Satze der große schwarze Neufundländer bei der über den Boden schleifenden Strickleiter. Seine weißen Zähne verbiß er krampfhaft heulend in das Seil; er schwenkte und wirbelte mit demselben im Maule einen Augenblick zappelnd umher.

Durch diese Bewegung mußte der Haken vom Geländer abgeglitten sein. Ein lauter, gellender Schreckensruf, von Losa Georgewitsch ausgestoßen, durchzitterte die augenblicklich beruhigte Nachtluft. Dieser Schrei war so durchdringend, daß ihn Jena, draußen an der Parkmauer lauernd, deutlich vernahm.

Dann stürzte der verwogene Mensch kopfüber aus der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18760215015/fragment/page=0001

— Wie auswärtigen Zeitungen von hier telegraphirt wird, hat Graf Harry Arnim an den Kaiser ein Gesuch gerichtet, ihm zwecks Besuches seines schwer erkrankten Sohnes einen Geleitbrief zur Reise nach Berlin zu gewähren.

— In dem europäischen Lügenkonzerte spielt bekanntlich die „Agence Havas", man könnte beinahe sagen die erste Violine. An demselben Tage, an welchem in der Reichstagssitzung der Reichskanzler unter Anderem die „Agence Havas" als „Brutstätte" von durchaus unbegründeten Sensationsnachrichten bezeichnete, hat dieselbe sich veranlaßt gesehen, alsbald den Beweis der Richtigkeit dieser Behauptung anzutreten. Am 9. versandte diese Agentur den französischen Journalen eine angeblich aus Berlin vom 6. Februar ihr zugehende Mittheilung. In derselben wird dargestellt, daß die verschiedensten Symptome die Absicht der deutschen Regierung erkennen lassen, im Frühjahr den Krieg zu beginnen, und daß Fürst Bismarck in der Herzegowina den Aufstand schüre, um die Aufmerksamkeit von seinen Plänen abzulenken und die Mächte anderweitig zu beschäftigen. Unter anderen albernen Erfindungen führt die offiziöse „Agence Havas" an, daß in Ragusa und Wien das Berliner Preßbureau slavische Comités zur Verbreitung von Allarmnachrichten gegründet habe, und daß der Leiter desselben in Wien, ein Herr Lewysohn, deshalb auf Ansuchen der russischen Regierung ausgewiesen worden sei. Die „Agence Havas" steht in allzu nahen Beziehungen zu der französischen Regierung, als daß eine solche Nachricht gegen deren Willen verbreitet werden könnte. Da die bezeichnete Korrespondenz aber den Provinzzeitungen zugeht, die sehr wenig nach dem Auslande gehen, so kann man sich in derselben schon eher freien Lauf lassen. Welche Zwecke mit diesen Preßmanövern verfolgt werden, bleibt zunächst dunkel. Jedenfalls kann man sagen: Ist dies gleich Wahnsinn, hat es doch Methode.

Paris, 13. Februar. Der gestern bei dem deutschen Botschafter stattgehabte Ball war außerordentlich glänzend. Unter den sehr zahlreichen Anwesenden befanden sich der Marschall-Präsident Mac Mahon nebst Gemahlin, die Königin von Spanien und die hervorragendsten diplomatischen und politischen Notabilitäten.

London, 12. Februar. Wie dem Reuter'schen Bureau von zuverlässiger Seite gemeldet wird, ist die Abreise des Generalzahlmeisters Cave nach England bis zu der Ankunft derjenigen englischen Beamten, welche für die Uebernahme bestimmter Aemter bei dem Khedive ernannt sind, verschoben worden. — Gestern sind die übrigen auf den Ankauf der Suezkanal-Aktien des Khedive bezüglichen Dokumente dem Parlamente vorgelegt worden. Dieselben behandeln die Schwierigkeiten, welche sich im Laufe früherer Verhandlungen in Folge der gegen einander streitenden Interessen gegen den Ankauf erhoben; 170 Schriftstücke wurden in dieser Angelegenheit während eines Jahres gewechselt. Der letzte Anhang zu den Dokumenten enthält die Korrespondenz betreffend den von Lesseps in den Jahren 1871 und 1872 gemachten Vorschlag wegen des Verkaufs der Aktien, welcher damals von Thiers und Rémusat befürwortet wurde. Als Italien damals Schritte that, um ein Einverständniß der Seemächte in dieser Angelegenheit herbeizuführen, erwiderte der damalige englische Staatssekretär des Aeußeren, Lord Granville, die englische Regierung halte die Verhandlung über diese Frage noch für verfrüht. Ebenso erklärte damals die Pforte, daß sie auch nicht einmal im Prinzip einem Verkaufe der Aktien oder einer internationalen Verwaltung des Kanals ihre Zustimmung ertheilen würde.

Rom, 13. Februar. Eine aus römischen Bürgern bestehende Deputation hat gestern dem Syndikus von Rom eine Petition um Ernennung des bekannten Geschichtsschreibers Gregorovius zum römischen Bürger überreicht.

Konstantinopel, 12. Februar. Der Sultan ist an einem Geschwür erkrankt und war bereits am Freitag verhindert, die Moschee zu besuchen. Nach der heute stattgehabten ärztlichen Oeffnung dieses Geschwürs ist eine Besserung in dem Befinden des Sultans eingetreten. — Nachrichten aus Angora zufolge sind daselbst unter den armenischen Katholiken Zwistigkeiten ausgebrochen. Bei einem Zusammenstoß wurden auf beiden Seiten mehrere Personen getödtet und verwundet.

Zur Impffrage.

Schon im Jahre 1868 fand ich als Volontair auf der preußischen Domaine Schlanstedt (unter Leitung des bekannten Herrn Landrath Rimpau-Langensteinl) die Impfung gegen Lungenseuche als Präservativ bei den dortigen Viehständen regelmäßig angewendet.

Die Lungenseuche ist bekanntlich eine Krankheit, deren Auftreten epizootisch, in der Regel durch Ansteckung hervorgerufen wird; aber auch sporatisch und ohne jede nachweisbare Ansteckung — originair im Stalle — habe ich dieselbe in mehreren Fällen beobachtet.

Meine Erfahrungen resumiren sich dahin, daß die Lungenseuche wie jede Krankheit aus dem Individuum selbst sich herausbilden kann, anfangs in geringerer Intensität, die sich erst nach und nach durch Hinzutreten günstiger, dieselbe fördernder Nebenumstände zu einer Epizootie entwickelt.

Eigentlich habe ich die Lungenseuche nur in Ställen entstehen sehen, wo technische Betriebe das Futtern des Viehes mit vergohrenen Abfällen (Preßlingen) oder mit Brühfutter und aufgeschlossenen Futtermitteln bedingten.

Nur einmal sind mir drei Stück von Ostfriesland bezogene Thiere sechs Wochen nach dem Bezug an Lungenseuche erkrankt, trotzdem ich bestimmt wußte, daß eine Ansteckung vorher fast unmöglich gewesen; ich hatte eben diese Thiere im Beobachtungsstall wohl zu kalt gestellt — es war ein naßkalter Herbst, und das Vieh mußte mit sehr nassem Grünfutter gefüttert werden, so daß ich damals und heute noch die Krankheit, welche übrigens sehr rasch und gut verlief, als eine originale betrachtete.

In allen übrigen Fällen habe ich anfangs eine katarrhalische Erkältung wahrgenommen, die, durch nasse oder feuchte Stallungen, sauere Krippen, Erkältung ꝛc. veranlaßt, sehr leicht in den Stallungen der mit technischen Nebenbetrieben verbundenen Wirthschaften auftritt.

Nimmt man diese geringeren Erkrankungen leicht und treten Unaufmerksamkeiten bei Verabreichung des Futters hinzu, z. B. stark gährende, auf den Athmungsprozeß beschleunigend wirkende Futtermittel oder zu sauere Substanzen, z. B. bei Schlempefütterung und nicht genügender Reinigung der Schlempereservoirs ꝛc., so ist dann von dem Erkältungszustande zur Lungenseuche nur mehr ein Schritt.

Auch genügende Ventilation und Desinfektion sind bei der Mastung in großen Stallungen namentlich mit Fütterung technischer Abfälle nicht zu unterschätzende Palliativmittel.

Aber trotz der Kenntniß aller dieser Vorbedingungen ist die Lungenseuche nicht zu beseitigen gewesen, und selbst in Ställen, wo nicht gemästet wird und nur als Beifutter im Winter vergohrene Substanzen oder warmes Futter, Brühfutter ꝛc. gereicht wird und im Sommer Grünfütterung stattfindet, habe ich nach drei- bis vierjähriger Haltung schwache Lungen und Neigung zur Lungenseuche nachweisen können.

Unter diesen Umständen war in Schlanstedt, wo ein Milchviehbestand von circa 300 Kühen gehalten wurden, der Verlust mit 25 pCt. an Lungenseuche der Art, daß diese Art der Viehhaltung in Frage gestellt wurde.

Unter allen Mitteln, die versucht waren, kam endlich auch die Impfung in Anwendung, und wenn auch anfangs mit großen Verlusten (man impfte zuerst die Thiere an der Brust), so war doch selbst bei der unrationellsten Anwendung dieses Mittels der Verlust sofort bedeutend geringer als der frühere durch die Seuche selbst.

Nach und nach kam man in der Behandlung weiter und im Jahre 1868 war man bereits zu dem Resultate gekommen, daß über 3 pCt. Verlust nicht mehr kalkulirt wurde.

Der Umsatz im Viehbestande war der Art, daß derselbe durch Zukauf ersetzt wurde, und wurden jährlich 80 Stück ostfriesische Kalbinnen und eben so viele Zugochsen angekauft.

Diese neuen Bezüge wurden nun jährlich geimpft und habe ich dort während meines Aufenthaltes eine solche Impfung mitgemacht.

Es erkrankten nur 3 Stück, wovon 1 Stück der Art herumterkam, daß es in den Mststall gestellt werden mußte, 2 Stück verloren die Schwänze, blieben übrigens brauchbar.

Die Thiere wurden durch den Kreisthierarzt in Oschersleben (Magdeburg) mit der gewöhnlichen Impfnadel geimpft, die Lymphe hatte er (und lebt er noch, hat derselbe wahrscheinlich auch heute noch) stets vorräthig.

Man impfte die Thiere am unteren Ende des Schwanzes, wobei man nur die Vorsicht zu gebrauchen hatte, den Schwanzknorpel (Knochen) nicht zu verletzen; hierauf hat das Personal sehr aufmerksam den weiteren Verlauf des Prozesses zu beobachten.

Treten Anschwellungen auf, entzündliche Zustände ꝛc., so skarifizirt man oder muß eventuell den Schwanz koupiren. Ist aber die erste Entzündung übersehen und dieselbe höher hinauf verbreitet, so hat man dieselbe möglichst zu lokalisiren.

Hier ist dann ärztliche Hülfe nöthig. Die Erkenntniß, ob kühlende oder anziehende Umschläge ꝛc. anzuwenden, ist dem Laien sehr schwierig, überhaupt der günstige Verlauf in Frage gestellt. Die Anwendung der Mittel selbst ist aber einfach und wird vom leidenden Thiere selbst meistens ohne Widerstand ertragen, da die Schmerzen dadurch gelindert werden.

Kurz die Domäne Schlanstedt war schon im Jahre 1857 im Stande, statistisch nachzuweisen, daß das Impfen des Rindviehs ein wirkliches Schutzmittel gegen die Lungenseuche sei, und dürften die Erfahrungen von jener Zeit bis heute dort derartige sein, daß dieselben als unumstößliche Wahrheit gelten können.

Gewiß werden Anfragen dieserhalb von dort auf das Freundlichste beantwortet, da Herr v. Rimpau als Förderer landwirthschaftlicher Interessen in jeder Hinsicht bekannt ist und gewiß auch dem größten Theile der Leser dieser Blätter.

Was nun die in australischen Briefen angeführte Art der Entnahme von Impfstoff (Lymphe) betrifft, so ist mir dieselbe neu, wobei ich bemerke, daß ich seit acht Jahren keine Gelegenheit hatte, mich mit dieser Frage zu beschäftigen.

Ich erlaube mir dieserhalb noch meine Erfahrungen mitzutheilen, die ich mir nach dem Verlassen von Schlanstedt auf zwei größeren von mir dirigirten landwirthschaftlichen Betrieben erworben habe.

Ich führte überall die Impfung ein, in einem Falle in einer Wirthschaft ohne technischen Nebenbetrieb, also ohne derartiges Futter, im anderen Falle in einer Wirthschaft, wo starker Brennereibetrieb war, also Schlempe und Brühfutter gegeben wurde.

Im Viehstand wurden Arbeitsochsen angekauft, also als ältere Thiere geimpft.

Ich nahm nur übertragene Lymphe, weil die damalige Annahme, daß direkt von kranken Thieren entnommener Impfstoff die Seuche selbst hervorrufen könne, mir wahrscheinlich erschien, und habe ich dann später die Lymphe stets übertragen in Fläschchen aufbewahrt, ebenfalls in Erde vergraben und mit gutem Erfolge angewendet, insofern die Verluste gleich Null waren und die Lungenseuche bei mir nicht auftrat. Uebrigens soll dieser Fall kein Beweis sein, da ich a posteriori natürlich nichts beweisen kann.

Aber ich habe in gleicher Weise auch die Lymphe für meine Schafheerde (im Ohre geimpft) gewonnen und aufbewahrt und dabei wirklich scheinbare Beweise erhalten, insofern ich zur Rückenwäsche ein Wasser benutzen mußte, worin auch pockenkranke Heerden gewaschen wurden, ohne daß eine Ansteckung meiner Thiere erfolgt wäre.

Vielleicht sind diese wenigen Thaten nicht ganz werthlos, insofern ich glaube, daß man in den großen Viehställen der Magdeburger Gegend diese Frage gewiß eben so aufmerksam behandelt hat, als in Australien, und dort gewiß wirkliche Resultate nachgewiesen werden können.

(W. L. Ztg.) Dr. Fr. Wippern.

Die Pfahlbaugräber im Neuenburgischen.

Der N. Z. Z. wird geschrieben: „Ungeachtet der großen Fortschritte, welche die Kenntniß der Lebensverhältnisse jenes merkwürdigen Volkes gemacht hat, das in großer Zahl und Jahrhunderte hindurch die schönsten Buchten unserer Seen auf eigenthümlichen Pfahlbaugerüsten bewohnte, blieb doch noch das Räthsel zu lösen, wo und auf welche Weise jenes Volk seine Todten bestattete. Gegen die Annahme der Beerdigung ließ sich einwenden, daß in der Nähe der Pfahlbauresiere weder am Rande der Seen, noch am Abhang der Hügel, noch auf dem Rücken derselben Gräber oder Grabhügel entdeckt worden seien, deren Inhalt ein so hohes Alter beurkunde. Was die Verbrennung anbelangt, so müßten Brandstätten und Knochenreste, die bekanntlich nicht verschwinden, sich auffinden lassen, aber auch dieses ist bis jetzt nicht der Fall gewesen. Daß eine Versenkung ins Wasser nicht Statt gehabt hat, beweist der Umstand, daß mehrere ausgedehnte Pfahlbauorte, wie z. B. Lüscherz und Möhringen am Bielersee und Robenhausen am Pfäffikersee, bis auf den natürlichen Boden ausgegraben und untersucht worden sind, ohne daß sich Spuren von menschlichen Körpern gezeigt hätten. Nun wurde am 23. Januar in der Bucht zwischen Auvernier und Colombier, in der sich zwei Pfahlbaustationen unmittelbar vor einander befinden, und zwar die eine aus der Stein-, die andere aus der Bronzezeit, eine höchst merkwürdige Entdeckung gemacht. Herr Chantems ließ in seinem Weinberge, der vom Seerande durch die von Colombier nach Auvernier führende Straße getrennt ist, die Fundamente zu einem Hause ausgraben, bei welchem Anlaß die Arbeiter 1½ Meter unter der Oberfläche auf zwei gewaltige unbehauene granitene Steinplatten und hinter diesen auf eine Grabkammer trafen, welche von großen aufrechtstehenden Steintafeln eingefaßt ist. In dieser Kammer stieß man auf Ueberreste einer bedeutenden Zahl menschlicher Körper, mindestens 10—15 Skelette. Zwei Schädel sind ganz gut erhalten, mehrere andere sind in Bruchstücken vorhanden, lassen sich aber leicht zusammensetzen. Die Schädel sind ohne Ausnahme in den Winkeln der Grabkammer, in der Mitte dagegen die Knochenüberreste gelagert. Da die Größe der fraglichen Kammer in der Länge 1,55 Meter zu 1 Meter Breite beträgt, so liegt die Frage nahe, ob die Körper nicht entweder in einer sitzenden oder zusammengekauerten Stellung begraben worden seien. Glücklicher Weise hat man bei diesen Skeletten einige Beigaben gefunden, aus welchen sich bezüglich des Alters oder der Abstammung der betreffenden Menschen Schlüsse ziehen lassen. Diese Gegenstände sind: 1) ein großer Bärenzahn, am Wurzelende durchbohrt; 2) ein Wolfszahn, ebenfalls durchbohrt; 3) die Hälfte eines Eberzahns, ebenfalls durchbohrt; 4) ein spiegelglattes, aus Knochen bestehendes, 3 Cm. im Durchmesser haltendes, rundes, dünnes, ebenfalls durchbohrtes Scheibchen; 5) ein 9½ Cm. langes, durchbohrtes, gut gearbeitetes Beil aus Serpentin; 6) ein kleineres, ebenfalls durchbohrtes, beschädigtes Beil aus derselben Steinart; 7) ein Spinnwirbel aus Bronze; 8) eine Heftnadel aus Bronze, 16 Cm. lang, ebenfalls durchbohrt; 9) ein kleiner Ring aus Kupfer; 10) vier kleine Kinderarmspangen aus Bronze; 11) ein Knopf, ebenfalls aus Bronze. Was die Zeit anbelangt, aus der diese Gegenstände herstammen, so ist jene augenscheinlich der Uebergang von dem Stein- zum Bronzezeitalter, die Zeit, in der die Bronze ang fangen hat, als Verkehrsgegenstand neben Steinen und Knochen zu dienen. Da nun in Auvernier beide Arten von Pfahlbaustationen aus der Stein- und Bronzezeit sich vorfinden und gerade gegenüber die Gräber angebracht sind, so läßt sich annehmen, daß die in der bezeichneten Grabkammer Bestatteten der Bronzestation angehört haben. Beiläufig bemerkt, scheint hier ein Familengrab vorhanden zu sein, in welchem man nacheinander die Verstorbenen beisetzte, daher auch das Durcheinander der einzelnen Knochentheile. Im Uebrigen gehört die Begräbnißstätte wohl derselben Zeit an, wie die Ansiedlung auf dem Ebersberg bei Berg am Irchel und das vor einigen Jahren durch Dr. Lindenschmidt aufgedeckte Gräberfeld bei Monsheim in Rheinhessen. Diese Funde, die sich in der Zukunft wohl noch vermehren werden, verdankt man dem um die Erforschung von Pfahlbauten-Alterthümern sehr verdienten Herrn Dr. Groß in Neuenstadt am Bielersee."

Vermischtes.

— Ein Metzger in Rödelheim bei Frankfurt nimmt in ein Haus, in dem er ein Schwein zu schlachten hat, seine

---

Höhe herab. Sein Körper schlug mit dumpfem Klang auf die Granitplatten des Pflasters.

Als Felix herantrat, drehelen sich die Augen des Verunglückten noch einige Male rollend im Kopfe. Kein Aechzen, kein Stöhnen wurde laut. Im Sturze hatte Lesa Georgewitsch das Genick gebrochen.

Cölestine von Lamark hat ihren Liebesdienst in Beihanieu angetreten.

Seit Losa's Tode begann ihre umdüsterte Gemüthsstimmung zu weichen, Ruhe und Lebenszuversicht kehrten allmählig zurück. Sie lehnte zwar eine erneuete Bewerbung ihres Vetters wiederholt ab. Aber seitdem die Juwelen der Tante Irene bei eifrigem Nachsuchen in ihrem Verstecke neben der Steffendorfer Gruft glücklich aufgefunden wurden, hat Felix Vitus die sichere Hoffnung gewonnen, daß diese Juwelen ihrer Bestimmung gemäß noch Verwendung finden werden — daß mit ihnen bräutlich geschmückt Cölestine von Lamark ihm zum Altare folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18760215015/fragment/page=0002

leiden Kinder, einen Knaben von 8 und ein Mädchen von 6 Jahren mit. Nach ein paar Stunden geht er zum Frühstück in die Stube und bald kommt ihm sein Söhnchen nachgelaufen und ruft: Vater, ich habe auch geschlachtet! — Der Vater erschrickt, eilt auf den Hof und findet sein Töchterchen, dem der Hals mit dem großen Schlachtmesser durchschnitten und der Bauch geöffnet ist. Die Kinder hatten Schlachten gespielt. Das arme Mädchen ist todt, der Knabe wird ihm nachfolgen; denn der Vater schleuderte ihn in der ersten Wuth mit dem Kopfe an die Wand und er selber soll den Verstand verloren haben.

— Im Wirthshaus in Urfollen (Oberpfalz) gings neulich Abends hoch her. Eine Zigeunerbande war angekommen und mit ihr zwei junge hübsche Zigeunerinnen, die sofort feurige Verehrer unter den Bauern fanden und traktirt wurden. Um der allgemeinen Heiterkeit die Krone aufzusetzen, veranstaltete der Bürgermeister eine Civiltrauung und gab als Standesbeamter die zwei Zigeunerinnen in aller Form mit zwei Bauern zusammen. Da änderte sich plötzlich das Bild. Die Zigeunerinnen erklärten sofort, rechtmäßig getraut zu sein und pochten auf die erlangten Rechte, die Bauern wurden schnell nüchtern, zuerst der lustige Bürgermeister und neue Standesbeamte, und er und die neuen Ehemänner werden froh sein, wenn sie sich mit einem tüchtigen Stück Geld von den listigen Zigeunern loskaufen können.

— Um die Vögel im Winter bei hohem Schnee zu füttern, möchte ich den Anbau der Sonnenblume (Helianthus) empfehlen, die in jeder Lage und Boden gedeiht. Sie wird im Spätherbst auf der Erde abgeschnitten und auf einem trockenen Boden aufbewahrt. Wenn dann hoher Schnee gefallen ist, stellt man eine Pflanze in den Schnee. Es dauert nicht lange, dann stellen sich Finken, Meisen und sonstige ölsamenfressende Vögel ein. Sie fressen nicht nur den Samen, sondern auch die kaum ausgeblühten Blumen. Dieses Verfahren empfiehlt sich bei Schneetreiben vorzüglich, denn streut man Futter auf die Erde, so wird es durch den Schnee bald verdeckt, aber die Stengel stehen immer aus dem Schnee heraus und die Vögel können dazu kommen. Eine Unterhaltung kann man sich dadurch verschaffen, daß man die Stengel vor's Stubenfenster stellt. So lange noch etwas Nahrhaftes daran ist, sind immer Vögel da.

G. Böwig.

Aus Halle und Umgegend.

— Wir theilen hierdurch dem hiesigen Handelsstande mit daß die Reichsbankstelle hierselbst fortan die Noten der Sächsischen Bank zu Dresden und des Leipziger Cassenvereins pari in Zahlung nehmen wird.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldung vom 12. Februar.

Aufgeboten: Der Musiklehrer A. B. T. Dreßer, Halle, und D. W. O. Kleeberg, Mühlhausen i/Th. — Der Handarbeiter J. E. Hagemann, Dessauerstraße 5, und Ch. W. verw. Kämpfer geb. Conrad, Schülershof 15.

Eheschließungen: Der Pfefferküchler und Conditor Ph. G. A. Eder und C. C. A. Noll, Leipzigerstraße 93. — Der Maurer Ch. C. G. Schütze und C. R. Japp, kleine Märkerstraße 3.

Geboren: Dem Postschaffner W. Stöber ein Sohn, Herrenstraße 7. — Dem Ingenieur J. Meyer eine Tochter, Karlsstraße 20. — Dem Droschkenkutscher O. Klinz eine Tochter, Steinweg 1. — Dem Cigarrenmacher C. Angermann eine Tochter, Ludwigsstraße 11.

Gestorben: Des Handarbeiter A. Chemnitz Tochter, todtgeboren, Franckensplatz 1. — Des Kaufmann C. Planer Sohn, Franz Alfred Max, 4 M. 13 T., Krämpfe, Friedrichsstraße 21. — Der Ziegeldecker Christian Wilhelm Schech, 57 J. 9 M. 24 T., Phthisis, hoher Kräm 3. — Des Handarbeiter C. Zachäus Tochter, Amalie Pauline Louise, 3 J. 8 M. 4 T., Typhus, Zenkergasse 5. — Die sep. Emma Schulz geb. Möller, 52 J. 7 M. 25 T., Lungentuberculose, gr. Ulrichsstraße 53. — Des Handarbeiter A. Löwe Tochter, Marie Ida, 2 M. 4 T., Atrofie, Langeg. 4.

S.-Acad. Dienstag 6 Uhr Volksschule.

Hallesche Producten-Börse vom 12. Februar 1876.

(Bericht des Dr. Schabeberg, Sekretär des Börsenvereins.)
(Preise mit Ausschluß der Courtage.)

Weizen 1000 Kilo, in geringen Sorten viel offerirt und schwer verkäuflich 174—189 Mark, bessere und feinere Sorten bis 207 M.
Roggen 1000 Kilo, in matter Haltung von hiesiger Waare starkes Angebot 165 bis 176 M., ostpreußische Sorten bis 175½ M.
Gerste 1000 Kilo, bei bedeutender Zufuhr sind Käufer zurückhaltend, gewöhnliche Landgerste 168—176 M., bessere 179—183 M., feine und Chevalier 198 Mark.
Gerstenmalz 50 Kilo, 14—14,50 M. bei gutem Abzug nach auswärts.
Hafer 1000 Kilo, 175—178 M.
Hülsenfrüchte, 1000 Kilo, sehr flau, Viktoria-Erbsen 219—225 M., kleine Erbsen 180—186 M., Linsen 50, Kilo, 13—16 Mar., Bohnen 8—8½ M.
Kümmel, 50 Kilo, 40 bis 42 M.
Wicken 1000 Kilo, 189—210 M.
Mais 1000 Kilo, 126 M.
Lupinen, 1000 Kilo, gelbe 126—129 M.
Kleesaaten, 1000 Kilo, rothe 54—69 M. fest, Esparsette je nach Qualität 18—22 M.
Steinklee 24—27 M., weißer Klee 54—66 Mark.
Stärke 50 Kilo, 23½ M, Stubenstärke höher gehalten.
Spiritus 10,000 Liter pCt. loco unverändert, Kartoffel- 45 Mark, Rüben- 43½ M.
Rüböl 50 Kilo, 34 M. gehalten, 33 M. gesucht.
Malzkeime 50 Kilo, 5½—6 M.
Futtermehl 50 Kilo, 8¾—8½ M.
Kleie 50 Kilo, Roggen- 5½—6½ M., Weizen- 4½—4¾ M.
Oelkuchen 50 Kilo, 8¼—8¾ M.
Heu 50 Kilo, 5—6 M.
Stroh, 50 Kilo, 3½ M. bez.

Original-Telegramm des Hall. Tagebl.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Konstantinopel, den 14. Februar. Mittheilung. Der Sultan unterzeichnete die Irade, welche die Reformen des Andrassy gewährt. Diese Entscheidung wurde den hiesigen Vertretern der sechs Mächte und gleichzeitig auf telegraphischem Wege den Vertretern der Pforte bei den sechs Mächten mitgetheilt. Den Punkt Betreffs der Verwendung eines Theiles der Provinzeinnahmen für die Provinzen selbst soll eine gemischte Kommission regeln.

Beobachtungen der königl. meteorol. Station Halle.

13. Februar.	Luftdruck Par. Lin.	Dunstkreis Par. Lin.	Feuchtigkeit Proc.	Luftwärme R. Grade.
Morgens	333,90	0,94	85,5	—6,4
Mittags	333,27	1,11	64,2	—1,6
Abends	332,67	1,17	84,8	—4,0
Mittel	333,28	1,07	78,2	—4,0

Bekanntmachung.

Anschließend an das Ersatz-Geschäft wird am

21. März cr.

das Klassifikations-Geschäft für die Reserve- und Landwehr-Mannschaften und derjenigen der Ersatz-Reserve I. Klasse in Beziehung auf ihre Unabkömmlichkeit wegen häuslicher Verhältnisse bei eintretender Mobilmachung stattfinden.

Diejenigen Mannschaften vorbezeichneter Kategorien, welchen die nachfolgenden Klassifikations-Gründe zur Seite stehen, werden hierdurch veranlaßt, ihre Reklamationen, zu welchen die vorgeschriebenen Formulare im Militair-Büreau im Rathhause zu erbitten sind, — bis spätestens am 5. März cr. Behufs weiterer Prüfung bei uns einzureichen.

Kassifikations-Gründe.

a. Wenn ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter beziehungsweise seines Großvaters oder Großmutter, mit denen er dieselbe Feuerstelle bewohnt, zu betrachten ist und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die der Familie bei der Einberufung gesetzlich zustehende Unterstützung der dauernde Ruin des elterlichen Hausstandes nicht abgewendet werden könnte,

b. wenn die Einberufung eines Mannes, der das 30. Lebensjahr vollendet hat und Grundbesitzer, Pächter oder Gewerbetreibender oder Ernährer einer zahlreichen Familie ist, den gänzlichen Verfall des Hausstandes zur Folge haben und die Angehörigen selbst bei dem Genusse der gesetzlichen Unterstützung dem Elende Preis gegeben würde,

c. wenn in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landeskultur und der Volkswirthschaft für unabweislich nothwendig erachtet wird.

Mannschaften, die wegen Kontrolentziehung nachdienen müssen, haben keinen Anspruch auf Zurückstellung, **auch sind Gesuche um Zurückstellung im Augenblick der Einberufung unzulässig.**

Halle, den 10. Februar 1876.

Der Magistrat.

Holz-Verkäufe

in der Kgl. Oberförsterei Schkeuditz.

Es sollen

I. Im Unterforste **Radewell**, Schlag 14
Freitag den 18. Februar
a) **von 11½ Uhr ab**
circa: 20 Eichen mit 48 Kbm.,
100 Rüstern, Eschen mit 43 Kbm.,
18 Erlen, Aspen mit 10 Kbm.;
b) **von 1½ Uhr ab**
circa: 42 M. Kloben und Knüppel,
100 M. Stöcke und Abraum,
400 M. Unterholz-Reisig.

II. In der **Dölauer Haide,** Jagen 56. 61. 62
am **Lieskauer Wege**
Montag den 21. Februar von 10 Uhr ab
circa: 35 M. kieferne Kloben,
186 M. Abraum,
400 kieferne Stämme mit 350 Kbm.,
an die Meistbietenden unter den in den Terminen bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Schkeuditz, den 11. Februar 1876.

Königliche Oberförsterei.

4 bis 12 Morgen **Land** zur Bewirthschaftung werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sub **S. 446** bef. die Exped.

Gut. Gähne u. Eichen f. Marktnähe. 21.

3000 bis 4000 Thlr.

werden auf ein neugebautes Haus zur 1. Hypothek sofort oder später gesucht.

Offerten unter **A. B. 100** in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Als Privat-Krankenwärter empfiehlt sich
Handwerg, Mühlberg 3.

Schuhmacher

auf **feine genahte** Herrenarbeit, ferner auf umgewandte Damenstiefeln, aber nur gute Arbeiter finden dauernde Beschäftigung in und außer dem Hause.

Leipzigerstraße 17, **H. Meyer.**

Einen **Lehrling** sucht zu Ostern unter sehr günstigen Bedingungen
A. Herzog, Klempnermstr., Schmeerstr. 20.

Ein **Lehrling** wird jetzt oder zu Ostern angenommen. **Ph. Eder,** Pfefferküchler und Conditor, Leipzigerstraße 93.

Für meine Weiß- und Brod-Bäckerei suche zu Ostern einen Lehrling.
Ch. Kleinschmidt, Bäckermeister.

Eine gut empfohlene Köchin, die auch Hausarbeit übernimmt, wird gesucht bei
Professor **Cantor,** Mühlweg 17.

Eine ordentliche, fleißige, gut empfohlene Köchin sucht zum 1. April
Frau **Lina Rabe,**
Giebichenstein.

Ein kräftiger Arbeiter wird sofort gesucht
Strohhof, Kellnergasse 1.

Eine Frau zum Heueinbinden wird gesucht. Zu melden große Steinstraße 11 im Cigarren-Geschäft.

Ein arbeitsames, ordentliches Mädchen für Küche und häusliche Arbeiten zum 1. April gesucht. **Th. Dönitz,** Leipzigerstraße 39.

Arbeitf. Mädchen erh. sof. u. 1. März g. Stellen d. Frau **Gutjahr,** Martinsg. 21.

Kochmamsells, Köchinnen, Haus-, Stuben- u. Kindermädchen suchen 1. März u. 1. April Stellen d. Fr. **Lindermann,** gr. Ulrichst. 47.

1 Kinderfrau, 1 Köchin, 1 Hausmädchen sucht sofort b. h. Gehalt
Frau **Herrmann,** Trödel 19 am Markt.

Köchinnen, Haus-, Kinder-, Viehmädchen s. sof. 1. März, 1. Apr. **Fr. Fleckinger,** kl. Schlamm 3.

Eine gesunde Amme v. L., 7 Wochen gest., w. Stell. d. **Fr. Rötscher,** Kuttelpforte 5.

Tüchtige Mädchen erhalten sofort und zu jeder Zeit Stellen durch
Fr. Rötscher, Kuttelpforte 5.

Ein ordentliches, ehrliches, fleißiges Mädchen, von ihrer Herrschaft empfohlen, weist nach gr. Klausstraße 3.

Ein anst. j. Mädchen sucht l. Dienst bei einzelnen Leuten Böckstraße 2a, part.

Aufwartungen werden angenommen. Zu erfragen Markt 2, rechts.

Zu vermiethen

die Parterre-Räumlichkeiten in meinem Hause, gr. Berlin 13, welche sich besonders zu Comptoir oder Geschäftsräume eignen, sofort oder später. Näheres 1 Treppe daselbst.

Eine freundliche Wohnung von drei Stuben, Kammern, Küche, Keller und Bodenraum ist sofort oder zum 1. April zu vermiethen kleine Steinstraße 6.

Ebendaselbst eine Werkstatt.

Zum 1. April ist die 2. Etage gr. Ulrichsstraße 16 zu vermiethen. **Louis Voigt.**

Eine herrschaftliche Wohnung in der Bel-Etage ist zum 1. April oder früher zu vermiethen. Zu erfragen beim Hausmann gr. Ulrichsstrasse 55.

Eine Wohnung zu vermiethen Geiststr. 24.

Ein Logis, 1 St., 2 K. u. K., mit oder ohne Stallung, zu verm. Breitestraße 17.

Wohnungs-Vermiethung.

Hedwigsstraße, gegenüber dem Gymnasium, wird eine herrschaftliche 1. Etage, bestehend aus 5 heizbaren großen Zimmern, Kammern und allem dazu nöthigen Zubehör, zum ersten October d. J. leer.

Die darauf Reflektirenden können die Adresse der Wohnung in der Exped. dies. Bl. einholen.

Eine grössere Wohnung in der Nähe der Bahnhöfe sofort oder Ostern beziehbar, sowie Böden, Keller- und Niederlagsräume, durch Schienenverbindung erreichbar, sind zu vermiethen Delitzscher Strasse 7.

Bel-Etage: Entr., 2 St., 3 K., K. Zub. u. Gart., z. 1. April zu bez. Bernburgerstr. 31.

Wohnungen von 2, 3 u. 4 St., 3 K. u. Zubehör sofort oder später zu beziehen Mühlweg 29.

Eine Wohnung ist **gr. Ulrichsstraße 61** zu 100 ℛ zum 1. April zu vermiethen.
Näheres das. im Cigarrengeschäft.

Zwei gesunde Wohnungen zu 24—48 ℛ zum 1. April zu vermiethen am Wasserthurm 6.

Eine fr. Wohnung, Preis 70 ℛ, ist sofort oder zum 1. April zu vermiethen gr. Ulrichsstraße 31.

2 Wohnungen à 200 ℛ an der Karlsstraße hinter Allihn's Garten zu vermiethen u. zum 1. April zu bez. Näh. Königsstr. 16, Restaur.

Ein Laden

mit Wohnung in guter Geschäftslage ist zum 1. April zu beziehen. Wo? ist zu erfragen in der Annoncen-Expedition von
J. Barck & Comp., gr. Ulrichsstraße 47.

Eine freundl. u. frei gel. Wohnung, 54 ℛ, kann 1. April bezogen w. Taubengasse 14.

Eine kl. Werkstatt für einen Feuerarbeiter zu miethen gesucht. Offerten unter **S. 100** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Fr. möbl. Wohn. Wilhelmsstraße 16, II.

Anst. Schlafstelle (heizbar) Baupof 4.

Anst. Schlafstelle Bahnhofsstraße 12.

Anst. Schlafstelle m. K. Spitze 20, I l.

Anst. Schlafstelle m. K. Bahnhofsst. 7, pt.

Anst. Schlafstelle m. K. Trödel 13.

Anst. Schlafstelle m. K. Schülershof 14.

Eine Wohnung für einen einzelnen Herrn in der Nähe des Bahnhofs gesucht. Offerten bei Herren **G. L. Daube & Co.,** Leipzigerstraße 98, abzugeben.

Kinderlose Leute suchen eine Wohnung zu 30—40 ℛ
Näheres in der Exped. d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18760215015/fragment/page=0003

Prima Magdeb. Sauerkohl Boltze.

Täglich frischer Kalk
in der Niederlage von
H. Bachmann, Mühlberg 6.

Berliner Flora-Loose
à 3 Mark vorräthig bei
Rud. Mosse, Brüderstraße 14.

Näh-Maschinen,
die besten bewährtesten Systeme, empfiehlt unter mehrj. Garantie
Aug. Baumgart,
Mechaniker, gr. Ulrichstr. 10.

Ein Materialgeschäft,
verb. mit **Restaurant,** in einem lebhaften großen Dorfe, ist billig zu verkaufen oder zu verpachten. Adr. sub **H. 317** und Näheres durch
Haasenstein & Vogler in **Halle a/S., Leipzigerstraße 102.**

Eisenach.
Ich beabsichtige mein in nächster Nähe des Bahnhofes gelegenes Grundstück mit Wohnhaus und 2 Nebengebäuden, sowie großen Garten-Anlagen, sofort zu verkaufen. Dasselbe eignet sich seiner günstigen Lage halber zu jedem Engros-Geschäft. **C. F. Krug.**

Ein **kleines Haus** in Mitte der Stadt ist zu verkaufen. Zu erfragen bei
C. Schirmer, Posamentier,
gr. Schlamm 4, im Hofe links, 1 Treppe.

Ein **Haus,** Mitte der Stadt, ist für 2000 Rthlr. mit 400 bis 500 Rthlr. Anzahlung zu verkaufen
Berggasse 4, parterre.

Fleisch-Verkauf.
Fettes Rindfleisch, à ℔. 4 Sgr. 6 Pf. und **alle Sorten Fleisch** nach den bekannten billigen Preisen im **goldenen Hirsch,** Leipzigerstraße. **Gübner.**

Täglich fr. **Rind-, Kalb-, Hammel-** u. **Schweinefleisch, warme Jauer'sche ff.** bei
A. Thurm, Fleischermeister,
am Markt 15.

Beste **Glycerinseife**
in bekannter Qualität, sowie noch andere **Toilettenseifen** u. **Eau de Cologne** zu **herabgesetzten Preisen.**
H. Ströhmer,
Geiststraße und Promenaden-Ecke.

Zwei zweischläfr. **Bettstellen** billig zu verkaufen Böckstraße 2 a, part.

Gute Federbetten sehr billig zu verkaufen Schillershof 5, 1 Tr.

Gute **Federbetten** und eine **Kommode** billig zu verkaufen Ulrichsstraße 47, 3 Treppen rechts (alter Dessauer).

Junge Haustauben verkauft
kl. Brauhausgasse 11.

Grüne Schnittbohnen
empfiehlt **C. A. Philipp,**
Domplatz Nr. 5.

Preßtorf, Mille 5 Rthlr. 25 Sgr., **Briquettes,** in ganzen Fuhren à Ctr. 8 Sgr. frei ins Haus, 8½ Sgr. ab Lager Geiststraße 24.

25 Stück **Fenster,** sowie 20 Stück **Thüren,** noch in brauchbarem Zustande, sind zu verkaufen. Zu erfragen Advokatenweg 2.

Die Kaiserl. Königl.
Hof-Chocoladen-Fabrik
Gebrüder Stollwerk in **Cöln**
übergab den Verkauf ihrer Tafel- u. Dessertchocoladen in **Halle** den Herren

Aug. Apelt,	**Gbr. Kircheisen,**
C. F. Baentsch,	**C. Müller,**
Friedr. Bock,	**Ernst Oehse,**
Tankmar Enke,	**G. Rühlemann,**
C. Eugling,	**O. Teichmann** u.
Rich. Fuss,	**A. Trautwein.**

Auction.
Freitag den 18. Februar von Nachmittag 1 Uhr ab versteigere ich **gr. Rittergasse 9 (Rosenbaum)** versch. Möbel, Federbetten, Kleidungsstücke 2c., sowie woll. u. baumwoll. **Waaren,** Cigarren, Wein, Rum, Arac 2c.
W. Elste, Auctions-Commissar.

Eine **Hobelbank** und **Schraubböcke** zu kaufen gesucht. Adr. u. **M. 25** an d. Exp.

Holzkohlen-Verkauf.

Holzkohlen, bester Qualität,
à 2 Mark pro Hectoliter bei kleinen Posten,
à 1,75 Mark bei Entnahme ganzer Waggons (300 Hectoliter haltend),
empfiehlt mit der ergebenen Bitte sich bei Bedarf gütigst an
Herrn **Albert Leisegang** in Halle a/S., Dorotheenstr. 4,
wenden zu wollen.

C. Runge.
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs,
Berlin Wessergasse 29.

Auf Vorstehendes höflichst Bezug nehmend, bemerke, dass stets Lager habe und jeden mir gütigst ertheilten Auftrag prompt effectuiren werde.
Albert Leisegang.

Bem. Auch halte ich das mir übergebene Lager von **kiefernen Brettern** und **Bohlen** aller Dimensionen angelegentlichst empfohlen und nehme Aufträge auf **Bauhölzer** entgegen. **Albert Leisegang.**

Roth- und Weißwein Flasche 6 Sgr.
Gänsepökelfleisch Pfund 5 Sgr.
Frischen **Dorsch, Blumenkohl** Staude 5 Sgr.
Sauerkohl, Teltower Rübchen empfiehlt
C. Müller.

Zur Strohhut-Wäsche und Bleiche
empfiehlt sich unter Garantie **pünktlicher** und **sauberer** Bedienung
W. Pospichal, Strohhutfabrikant, gr. Ulrichsstraße 52.

Hierdurch mache ich die ergebene Anzeige, daß ich nach dem Ableben meines verstorbenen Vaters, das von demselben betriebene **Tischlergeschäft** nebst **Sargmagazin** in derselben Weise und in denselben Räumen, wie bisher, fortsetze.

Indem ich ein geehrtes Publikum bitte, das dem Verstorbenen geschenkte Vertrauen auch mir zu bewahren, verspreche ich eine stets pünktliche, solide und billige Bedienung.
Carl Schoenemann, Tischlermeister,
an der Glauchaischen Kirche 8.

Eröffnete heute das dem **Herrn Commerzienrath Riebeck** gehörige **Merseburger Chaussee 20** gelegene **Restaurant**

Zum Prinz Carl

Ich habe dasselbe elegant ausgestattet und werde stets bemüht bleiben durch das **Beste,** was **Küche** und **Keller** zu leisten vermag, sowie **prompte Bedienung** den **guten Ruf,** welchen **obiges Restaurant früher** so viele Jahre genossen, wieder zu erlangen. Hochachtungsvoll
Halle, im Februar 1876. **O. Winzer.**

Kaiser Wilhelms-Halle.
Dienstag den 15. Februar 1876
Großer
Faschings-Abend,

verbunden mit **carnevalistischem Concert** und **närrischen Vorträgen.** Auftreten der auf der Reise nach Philadelphia zur Weltausstellung begriffenen großen Künstlergesellschaft **Kautschuk,** darunter Ehrenmitglieder der Kaiserlich Russischen Kunst-Akademie in London und des Chrystallpalastes in St. Petersburg. Das Nähere durch die Programme.

Ununterbrochenes Concert der ganzen Kapelle Sr. närrischen Hoheit des Prinzen Carneval III. in ihrer neu verliehenen Uniform.

Hierauf: Große noch nie gesehene Polonaise und Eröffnung des in seiner Art außerordentlichen Narrenballes.

Jeder Besucher erhält beim Eintritt in die festlich geschmückten und der Würde des Tages entsprechend dekorirten Räume eine Narrenkappe gratis.

Das Abpflücken und Beschädigen der Blumen und Orangeriebosketts, sowie das Füttern der im großen Springbrunnen befindlichen Goldfische und Salamander wird höflichst verbeten.

Se. närrische Hoheit erwartet von der Treue ihrer Unterthanen, daß von diesen Keiner fehlen wird und verspricht dagegen, seine ganze Macht aufzubieten, damit Alle gegen ihre Erwartungen befriedigt werden und mit Vergnügen das Lokal verlassen.

Billets sind vorher bei Herren **Steinbrecher & Jasper,** am Markt, Hrn. **Aug. Peter,** Rannischestraße, und Hrn. **Causse,** Leipzigerstraße 85, zu haben. Herren-Billets 75 N.-Pf., Damen-Billets 50 N.-Pf. An der Kasse Herren-Billets 1 M., Damen-Billets 75 N.-Pf. **Anfang 8 Uhr.**

Neues Theater, Halle a. S.
Dienstag den 15. Februar 1876
Zweites Auftreten der weltberühmten
Araber-Gesellschaft aus Marokko,
unter Leitung ihres 95 Jahr alten, starken, berühmten
Mohamed Hadj Ibrahim
auf ihrer Durchreise nach Breslau.
2 Monate in Berlin in der Wallhalla mit großem Beifall aufgetreten.
Den Anfang macht:
Ein einaktiger Schwank.
1. Abtheilung: **Auftreten der Araber.**
Hierauf: **Couplets und Solo-Vorträge.**
2. Abtheilung: **Auftreten der Araber.**
Zum Schluß: **Die Arabische Pyramide.**
Preise: 1. Platz 75 Rpf., 2. Platz 50 Rpf. Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Verloren
ein Gehstock am Telegraphen-Gebäude, abzug. gegen Belohnung Fischerplan 1.

Ein kleiner weißer Pudel entlaufen, gegen Belohnung abzugeben bei
F. Erlecke, gr. Schloßgasse 5.

Damen-Masken,
elegant und gering, zu **sehr billigen Preisen** bei **Henriette Lutze,** an der Halle 9.

Strohhüte
zum **Waschen, Färben** und **Modernisiren** nehme entgegen und empfehle die vorliegenden **neuesten Facons** zur gefl. Ansicht [H.5352]
Marie Lotz, gr. Steinstr. 70,
(Ecke Neumhäuser).

Mehrere sehr tüchtige
Rockarbeiter
finden dauernde und lohnende Arbeit auf Werkstätte bei
R. Mendershausen,
gr. Steinstraße 72.

Für unser **Assecuranz-Geschäft suchen unter günstigen Bedingungen einen Lehrling** sofort oder zu Ostern. (H. 5356)
Merzenich & Co., gr. Ulrichsstraße 61.

Ein Lehrling findet Stellung in der Buchbinderei von **W. Schneider & Sohn,**
kl. Schlamm Nr. 5.

Ein **Commis** (Materialist) findet sofort Stellung. — Offerten unter **P. P.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Für ein hiesiges Kohlengeschäft wird ein
Stadtreisender
gesucht. — Offerten unter **K. 120** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Wir suchen einen im Schleifen von Schneidewerkzeugen geübten Holzarbeiter
Hensel & Müller, Dampfsägewerk.

Restaurations-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage eröffne ich meine **neu eingerichteten Lokalitäten Pfännerhöhe 11** und ersuche ein geehrtes Publikum um geneigtes Wohlwollen.
Achtungsvoll
August Heidemann.

Restaurations-Uebernahme.
Mit heutigem Tage übernehme ich die **Restauration,** verbunden mit **Victualiengeschäft**
Martinsgasse 11.
Wilhelm Ackermann, früher Rathhausg. 5.

Stadt-Theater.
Dienstag den 15. Februar 1876.
Mit aufgehobenem Abonnement.
Zum Benefiz für
Frau Marie de Scheirder.
Zum ersten Male:
In der Heimath ist es schön
oder: **Deutsch und Französisch**
Original-Schauspiel in 5 Abtheilungen von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung lade ergebenst ein. **Marie de Scheirder.**

Weidenhammer's Restaurant.
Dienstag **Schlachtfest,** früh 9 Uhr **Wellfleisch,** Abends **Wurst** und **Suppe.**
Bier vorzüglich.

Bürger-Verein.
Dienstag den 15. d. Mts. Abends 8 Uhr
Versammlung.

Verloren wurde ein goldenes Armband in den Räumen des neuen Stadtschützenhauses am Donnerstag den 10. d. Mts. Abends. Man bittet dasselbe **gegen gute Belohnung** abzugeben Jägerplatz 1 b, part.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Am Mittwoch von der Steinstraße bis zur Sophienstraße zwei zusammenhängende goldene Hemdenknöpfe verloren. Der Finder wird gebeten, sie im Preußischen Hofe gegen Belohnung abzugeben.

Ein gelber Hund, engl. Dogge, entlaufen Weingärten 14.

Vertauscht.
Ueberzieher am Sonntag d. 13. Febr. Abends zwischen 6 und 8 Uhr im Rauchfuß'schen Etablissement zu Diemitz vertauscht. Daselbst gefl. umzutauschen.

Dank.
Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbniß unseres lieben **Richard** sagen wir unsern herzlichsten Dank.
E. Bachmann und **Frau.**

Für die Redaction verantwortlich O. Bertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18760215015/fragment/page=0004